

## Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2017

### **Die Metamorphosen der sozialen Frage**

#### Übung

Im Jahr 1995 veröffentlichte der französische Soziologe Robert Castel (+ 1993 bis † 2013) eine weit über die Arbeits- und Industriesoziologie hinaus rezipierte Monographie über „Die Metamorphosen der sozialen Frage. Ein Chronik der Lohnarbeit.“ Über diese an den Methoden der Kulturosoziologie und der Sozialgeschichte orientierte Studie heißt es im Klappentext:

„Robert Castel stellt sich in diesem brillant geschriebenen Werk gegen die Floskel vom 'Ende der Arbeit'. In einem breit angelegten historischen Panorama entfaltet er den langen Weg, der die Lohnarbeit von der elendsten und würdelosesten Lage zum Modell der Produktion gesellschaftlichen Reichtums geführt hat, welches materielle Sicherheit und soziale Identität gewährleistete. Unsere aktuelle Krise wirft in verwandelter Form die gebannt geglaubten sozialen Fragen der europäischen Geschichte erneut auf, wobei sie weit über das Problem sozialer Ausgrenzung am Rand unserer Gesellschaft hinausgreift. Das heute spürbare Prekärwerden der Arbeit bringt unser mühsam über Jahrhunderte hinweg erbautes Modell gesellschaftlichen Zusammenhalts, die Lohnarbeitsgesellschaft, ins Wanken.“

In der Übung werden wir das Buch chronologisch komplett lesen und dabei sowohl Castels spezifische Argumentation, als auch einige für das Verständnis notwendige theoretische Grundlagen erarbeiten. Im Fokus soll dabei die Figur des Vagabunden stehen, dessen soziale Position und Bedeutung in den „Metamorphosen“ vom späten Mittelalter bis in die Gegenwart immer wieder skizziert wird. Denn offensichtlich schreibt Castel, so lautet die Grundidee dieser Lehrveranstaltung, nicht nur eine Geschichte der Arbeitslosigkeit und Prekarität, sondern auch eine Geschichte von Wohnungslosigkeit und Sozialfürsorge, die seit Beginn der frühen Neuzeit stets mit der nicht selten gewaltsamen Disziplinierung zur Lohnarbeit verknüpft war. Die Frage dieser Übung lautet also, inwiefern der Diskurs über vermeintlich überzählige und umherziehende „Arbeitsunwillige“, der je nach konjunktureller Lage immer bestimmte soziale Klassen definierte, stigmatisierte und exkludierte, ein Indikator für das Ausmaß der sozialen Frage letztlich auch im 21. Jahrhundert sein kann. Zu erforschen gilt es in diesem Lektürekurs folglich nicht nur die historische und soziale Realität hinter den sich bis heute hartnäckig haltenden Zuschreibungen und stereotypen Bildern über Bettler, Vaganten und 'Nichtsesshafte', sondern auch die Bedeutung dieser 'sozialchauvinistischen' Zuschreibungen und Bilder für diejenigen, die bislang ökonomisch (noch) weitgehend abgesichert scheinen. Als fruchtbar für solch eine Analyse dürfte sich der Vergleich zwischen dem neuzeitlichen Ressentiment gegen 'Vagabunden' und bestimmten Elementen des Antiziganismus und des Antisemitismus erweisen.

Begleitend zur Lektüre der „Metamorphosen“ werden wir uns deshalb mit Theoriebausteinen von Marx, Bourdieu, Foucault und aus dem Umfeld der Kritischen Theorie beschäftigen. Es ist mit 40 bis 50 Seiten Text pro Woche zu rechnen.

## Literatur

- Bourdieu, Pierre, 1998: Prekarität ist überall. In: ders., Gegenfeuer. Wortmeldungen im Dienste des Widerstands gegen die neoliberale Invasion. Konstanz: UVK, 96-102.
  - Castel, Robert, 2000 [1995]: Die Metamorphosen der sozialen Frage. Eine Chronik der Lohnarbeit. Konstanz: UVK.
  - Castel, Robert/Dörre, Klaus (Hrsg.), 2009: Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts. Frankfurt a. M.: Campus.
  - Marx, Karl/Engels, Friedrich, 1962 [1867]: Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation. Vierundzwanzigstes Kapitel. In: dies., Werke MEW Bd. 23. Berlin: Dietz, 741-791.
  - Sachße, Christoph/Tennstedt, Florian, 1980: Über den Zusammenhang von Armut, Arbeit und Staat. Zur historischen Entwicklung der Armenfürsorge in Deutschland (1400 bis 1900). In: Theorie und Praxis der sozialen Arbeit 31 (9). Münster: Votum-Verlag, 329-338.
- 

## Einführung in das Wissenschaftliche Arbeiten

### Übung

Diese Übung führt in Techniken des Wissenschaftlichen Arbeitens in der Soziologie ein. Wesentliche Inhalte sind Literaturrecherche, korrekte Zitation, die Anfertigung schriftlicher Arbeiten sowie Techniken der Präsentation sozialwissenschaftlicher Ergebnisse. Lernziel ist der Erwerb grundlegender wissenschaftlicher Arbeitstechniken, welche im Verlauf des Soziologiestudiums von zentraler Bedeutung sind.

### Literatur

- Leuze, Kathrin / von Unger, Hella (2015): Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium: Eine Einführung. München: W. Fink UTB.
- 
-

## Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2016/17

### **Soziologie des Wohnens und der Wohnungslosigkeit**

#### Übung

Nach acht Jahren Wirtschaftskrise hat die Wohnungslosigkeit sowohl in der europäischen Peripherie als auch in Kerneuropa einen Höchststand erreicht. Bereits während der ersten drei Krisenjahre wuchs die Zahl der Wohnungslosen in Griechenland um 25 %. In Spanien, wo die Krise 2007 mit dem Platzen einer jahrelangen ‚Immobilienblase‘ eingeläutet wurde, wurden allein bis 2012 über 400.000 Haushalte zwangsgeräumt, während im gesamten Land der Putz von unbewohnten Geisterstädten und halbfertigen Apartment-Siedlungen bröckelt. Und auch in Deutschland steigt seit 2008 die Zahl der Wohnungslosen um jährlich mehr als 10.000 Personen an, so dass die BAG W bereits eine Prognose veröffentlichte, wonach im Jahr 2018 mehr als eine halbe Million Menschen betroffen sein werden. Überdurchschnittlich wächst der Anteil derjenigen, die „Platte machen“, also unter freiem Himmel schlafen müssen. Auch nahm der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund unter den Wohnungslosen kontinuierlich zu und lag 2014 bei 31 %. In Anbetracht der marginalisierenden und exkludierenden Effekte der deutschen Zuwanderungspolitik im Kontext eines auf Abschottung und Illegalisierung zielenden europäischen Migrationsregimes dürfte sich dieser Trend fortsetzen.

Ziel der Übung ist es, Diskurse und Bilder über Obdachlose im Kontext verschärfter Wohnungsnot und vor dem Hintergrund einer multiplen Krise des Wohnens zu problematisieren. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf ausgewählten historischen und sozialräumlichen Spezifika der Wohnraumfrage, denn München ist nicht gleich Dresden ist nicht gleich Madrid ist nicht gleich Bukarest. Angesichts der europäischen Dimension der aktuellen Krise ist außerdem ein relationaler Zugang erforderlich, der Erkenntnispotenziale hinsichtlich der Frage nach dem Zusammenhang von Migration, Sozialstatus und Wohnungsnot verspricht. Denn wer kündigen muss, weil die Mieten unbezahlbar werden, ist nicht automatisch ein Wohnungsnotfall, jedenfalls solange er die Chance hat, irgendwo eine günstigere Wohnung anzumieten. Wer jedoch aus einer ehemaligen Sozialwohnung in der stadträumlichen Peripherie zwangsgeräumt wird, weil die Mietpreisbindung ausläuft, hat im Regelfall schlechtere Karten auf den Wohnungsmärkten. Und wer ohne Aussicht auf kommunale Unterbringung oder nach abgelehntem Asylbescheid aus einer Erstaufnahmeeinrichtung entlassen wird, landet oftmals direkt auf der Straße.

Wohnungslosigkeit ist also nicht gleich Wohnungslosigkeit, weshalb wir in der Übung vor dem Hintergrund gesellschaftstheoretischer Rahmungen und mithilfe der soziologischen Brille genauer hinschauen wollen. In einem ersten Schritt werden wir krisentheoretische Überlegungen mit aktuellen empirischen Befunden zu Wohnungslosigkeit und Wohnungsnotfällen verknüpfen. Anschließend beleuchten wir subjektive Bewältigungsstrategien, kollektive Organisationsformen und politische Maßnahmen, die auf die europäische Krise des Wohnens reagieren. Am Schluss sollen dann verzerrende Wahrnehmungsmuster von Wohnungslosigkeit

entschlüsselt und stereotype Zuschreibungen gegenüber ‚Obdachlosen‘ mit empirischen Befunden und theoretischen Reflexionen konfrontiert werden.

### **Literatur**

- Ludwig-Mayerhofer, Wolfgang (2008): Wohnungslosigkeit. In: Soziologie sozialer Probleme und sozialer Kontrolle. Realitäten. Repräsentationen und Politik. Wiesbaden: VS, 502–512.
- 

### **Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten**

#### Übung

Diese Übung führt in Techniken des Wissenschaftlichen Arbeitens in der Soziologie ein. Wesentliche Inhalte sind Literaturrecherche, korrekte Zitation, die Anfertigung schriftlicher Arbeiten sowie Techniken der Präsentation sozialwissenschaftlicher Ergebnisse. Lernziel ist der Erwerb grundlegender wissenschaftlicher Arbeitstechniken, welche im Verlauf des Soziologiestudiums von zentraler Bedeutung sind.

---

---

### **Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2016**

### **Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten**

#### Übung

Diese Übung führt in Techniken des Wissenschaftlichen Arbeitens in der Soziologie ein. Wesentliche Inhalte sind Literaturrecherche, korrekte Zitation, die Anfertigung schriftlicher Arbeiten sowie Techniken der Präsentation sozialwissenschaftlicher Ergebnisse. Lernziel ist der Erwerb grundlegender wissenschaftlicher Arbeitstechniken, welche im Verlauf des Soziologiestudiums von zentraler Bedeutung sind.

### **Literatur**

- Leuze, Kathrin / von Unger, Hella (2015): Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium: Eine Einführung. München: W. Fink UTB.
- 

### **Sozialchauvinismus und Diskurse über „Asozialität“**

#### Übung

1: An einem zugig-kalten Januarabend treiben ca. 20 Polizeibeamte eine Menschengruppe unter dem Vordach des Münchner Hauptbahnhofes zusammen, ziehen deren Ausweisdokumente ein und führen Personen- und Taschenkontrollen

durch. Wer seinen Ausweis wiederbekommt, wird des Platzes verwiesen und erhält die Auflage, das Bahnhofsgelände weiträumig zu meiden. Auf Nachfrage können die Beamten keine Kriterien nennen, auf deren Grundlage die Betroffenen dieser Ordnungsmaßnahme ausgewählt wurden. Sie verweisen auf die Hausordnung, welche u.a. übermäßigen Alkoholkonsum am Bahnhof verbietet. In der Tat: einige der Betroffenen haben Bierflaschen in der Hand, einer von ihnen wirkt betrunken, die anderen allerdings nicht. Ich kaufe mir ein Bier, stelle mich daneben und frage die Beamten, ob sie mich jetzt auch kontrollieren. Sie verneinen und meinen, ich habe „Glück“ gehabt. Nach welchem Muster sortieren sie? Und was heißt in diesem Zusammenhang „Glück“?

2: Die Bielefelder Studien zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit verzeichnen seit gut 10 Jahren vergleichsweise hohe Werte in der Abwertung von Obdachlosen und Langzeitarbeitslosen. 2011 stimmte gut jeder dritte Befragte der Aussage zu, „Bettelnde Obdachlose sollten aus den Fußgängerzonen entfernt werden“. Circa 30 % halten Obdachlose für „arbeitsscheu“ und knapp zwei Drittel der Befragten finden es empörend, „wenn sich die Langzeitarbeitslosen auf Kosten der Gesellschaft ein bequemes Leben machen“ (Heitmeyer 2012, 39).

Das interessante an den Statistiken: sie zeigen einen kontinuierlichen Anstieg dieser Einstellungswerte seit 2009, und vor allem unter den Befragten der höheren Einkommensgruppe lässt sich in diesem Zeitraum eine überproportionale Zunahme von Vorurteilen gegenüber sozial Schwächeren messen (vgl. Heitmeyer 2012, 28). Zu fragen ist, ob die Wirtschaftskrise als Katalysator dieser Ressentiments wirkt, indem den sozial Exkludierten pauschal die Leistungsbereitschaft abgesprochen und strukturelle Probleme folglich individualisiert oder gar pathologisiert werden.

In der Übung sollen derartige Ressentiments gegen vermeintlich unproduktive, nutzlose oder gar als „asozial“ stigmatisierte Gruppen interdisziplinär in den Blick genommen werden. Wir werden zuerst klassische sozialdarwinistische Auffassungen kritisch unter die Lupe nehmen und Diskurse über sogenannte Asozialität vom Nationalsozialismus bis in die Gegenwart rekonstruieren. Anschließend werden Chancen und Grenzen einer Reaktualisierung dieser Konzepte für oben genannte Ressentiments ausgelotet. Im Kern geht es darum, eine Heuristik zu entwerfen, mit der sowohl die Dynamik als auch die Funktionalität von Feindseligkeiten gegenüber Obdachlosen und Langzeitarbeitslosen im Kontext ökonomischer Krisenprozesse erfasst werden können.

## Literatur

- Butterwegge, Christoph (1998): Abschied vom Sozialstaat. Standortnationalismus und Wohlstandschauvinismus als geistig-politische Anknüpfungspunkte des Rechtsextremismus. In Gessenharter, Wolfgang/Fröchling, Helmut (Hrsg.), Rechtsextremismus und Neue Rechte in Deutschland. Opladen: Leske u. Budrich, 147-161.
- Heitmeyer, Wilhelm (2012): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) in einem entsicherten Jahrzehnt. In: ders. (Hrsg.), Deutsche Zustände. Folge 10, Berlin: Suhrkamp, 15-41.
- Mansel, Jürgen/Endrikat, Kirsten (2007): Die Abwertung von "Überflüssigen" und "Nutzlosen" als Folge der Ökonomisierung der Lebenswelt.

Langzeitarbeitslose, Behinderte und Obdachlose als Störfaktor. In: Soziale Probleme, 18 (2), 163-185.

---

---

## **Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2015/16**

### **Einführung in das wissenschaftliches Arbeiten**

Tafelübung

zusammen mit Ariane Baum, Felix Marcinowski, Maximilian Sonnauer

---

### **Krise und Ressentiment**

Übung

Die Befunde langjähriger Studien (z.B. Heitmeyer 2011; Decker/Kiess/Brähler 2013) legen die Annahme nahe, dass bestimmte menschenfeindliche Einstellungen in Zeiten ökonomischer Krise wieder Konjunktur haben. Natürlich ist die Entdeckung dieses Zusammenhangs nicht neu. Seit der Great Depression 1929 wurden in Soziologie, Sozialpsychologie und Politikwissenschaft verschiedenste Theorieansätze entwickelt, um zu überprüfen, ob bzw. wie sich strukturell bedingte Abstiegsbefürchtungen und Ohnmachtserfahrungen in Ressentiments und Autoritarismus übersetzen. Bis heute konkurrieren diverse Hypothesen um Erklärungskraft. Das analytische Instrumentarium zur Erfassung menschenfeindlicher Einstellungsmuster wurde in den letzten Jahrzehnten stark verfeinert und differenziert, so dass Korrelationen zwischen bestimmten Einstellungsdimensionen und sozialstrukturellen Merkmalen wie Einkommen oder Erwerbsstatus eindeutig sichtbar werden. Beispielsweise stimmen Befragte, die mehrfach die Erfahrung der Arbeitslosigkeit gemacht haben, fremdenfeindlichen Aussagen wie „Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken“ doppelt so häufig zu wie Personen, die sich noch nie arbeitslos melden mussten (vgl. Decker/Kiess/Brähler 2013, 90). Zugleich stellt sich die Frage, weshalb die Zustimmungswerte in dieser Dimensionen ausgerechnet in Mecklenburg-Vorpommern und Bayern auf einem ähnlich hohen Niveau von rund 30 % liegen (Decker/Kiess/Brähler 2015, 75). Die Erhebung und Quantifizierung einzelner Faktoren beleuchtet also zwar zunehmend den strukturellen Problemzusammenhang und die Dynamik im Zeitverlauf, vermag die konkreten Vorgänge in den Subjekten jedoch kaum begreifen.

In der Übung soll überprüft werden, ob sich ausgewählte Erklärungsansätze (z.B. Thesen sozialer Desintegration, relativer Deprivation, Prekarisierung und politischer Entfremdung) entlang der Problematik „Krise“ überschneiden, durchkreuzen und möglicherweise bündeln lassen. Insbesondere sozialpsychologischen Ansätzen

dürfte hier eine zentrale Vermittlungsleistung zukommen, denn sie begreifen soziale Angst als zentralen Faktor bei der Ausbildung von Ressentiments.

Deshalb werden wir uns eingangs dem Phänomen der Krise als sozialer Realität und subjektiver Erfahrung widmen und Krisendynamiken in jüngsten gesellschaftlichen Entwicklungen nachzeichnen. In einem zweiten Schritt werden wir den Begriff des Ressentiments schärfen, spezifische Theoreme gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (z.B. Rassismus, Antisemitismus, Sozialchauvinismus) kennen lernen und relevante Theorieansätze diskutieren. Abschließend soll die Erklärungskraft dieser Modelle, speziell im Hinblick auf unsere Frage nach dem „inneren“ Zusammenhang von Krise und Ressentiment, an aktuellen Phänomenen wie Pegida erprobt werden.

## **Literatur**

- Brunner, Markus/Lohl, Jan/Pohl, Rolf/Schwietring, Marc/Winter, Sebastian (Hrsg.), 2012: Politische Psychologie heute? Themen, Theorien und Perspektiven der psychoanalytischen Sozialforschung, Giessen: Psychosozial-Verlag.
- Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun, 2008: Rechtspopulismus, Arbeitswelt und Armut, Opladen: B. Budrich
- Claussen, Detlev, 2000: Aspekte der Alltagsreligion. Ideologiekritik unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen, Frankfurt am Main: Verlag Neue Kritik.
- Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar, 2015: Rechtsextremismus der Mitte und sekundärer Autoritarismus, Giessen: Psychosozial-Verlag.
- Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar, 2013: Rechtsextremismus der Mitte. Eine sozialpsychologische Gegenwartsdiagnose, Giessen: Psychosozial-Verlag.
- Heitmeyer, Wilhelm, 2011: Deutsche Zustände: Folge 10, Berlin: Suhrkamp.

---

---

## **Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2015**

### **1990 - 2015: Zwischenbilanzen der „deutschen Einheit“**

Seminar – zusammen mit Prof. Dr. Stefan Lessenich

Seit einem Vierteljahrhundert sind Ost- und Westdeutsche Teil „einer Gesellschaft“ – aber was heißt das? Das Seminar fragt nach Kriterien und Maßstäben, Evidenzen und Effekten der „Vereinigung“ zweier Teilgesellschaften und versucht dabei ein möglichst breites Spektrum sozialer Strukturen und Entwicklungen in den Blick zu nehmen: von den Beschäftigungs- und Geschlechterverhältnissen über Prozesse soziodemographischen Wandels bis hin zu politischen Einstellungen und sozialen

Identitäten. Haben sich Ost und West in diesen 25 Jahren einander angeglichen oder weiter voneinander entfernt? Worin sind sich Ost- und Westdeutsche ähnlich, was erscheint ihnen wechselseitig fremd? Und sind „wir“ jetzt tatsächlich „ein Volk“?

## Literatur

- Peter Krause / Ilona Ostner (Hg.), Leben in Ost- und Westdeutschland. Eine sozialwissenschaftliche Bilanz der deutschen Einheit 1990-2010, Frankfurt/New York: Campus 2010.
- Heinrich Best / Everhard Holtmann (Hg.), Aufbruch der entsicherten Gesellschaft. Deutschland nach der Wiedervereinigung, Frankfurt/New York: Campus 2012.

---

## Zur Rolle des Subjekts in modernen Gesellschaften

### Übung

Die Befreiung von persönlichen Abhängigkeitsverhältnissen wie der Leibeigenschaft markierte den Übergang zur europäischen Moderne. Die Idee eines autonomen Subjekts - erstmals formuliert in den Schriften der Aufklärung - wurde im Zuge der bürgerlichen Revolutionen sogar konstitutionell verankert: 1789 proklamierte die französische Nationalversammlung die Freiheit eines jeden Bürgers, „alles tun zu können, was einem anderen nicht schadet“. Rund ein Jahrhundert später fiel die Geburt von Soziologie, Psychologie und anderen Sozialwissenschaften unmittelbar zusammen mit Wirtschafts- und Gesellschaftskrisen, welche die Subjekte gewaltsam in die Schranken ihrer Autonomie verwiesen.

Eine zentrale Aufgabe der soziologischen Disziplin ist es seitdem, die Bedingungen und Grenzen individuellen Handelns zu sondieren. An ungleich verteilten Bildungschancen und den Zumutungen sozialpolitischer Aktivierung offenbart sich bis heute das Spannungsfeld zwischen Anspruch und Wirklichkeit der aufklärerischen Losung „alles tun zu können“. Und noch ein weiteres Mysterium beschäftigt die Sozialwissenschaften: die Beobachtung, dass individuelles Handeln selbst dann verheerende kollektive Auswirkungen haben kann, wenn die sozialen Akteure gar niemandem offensichtlich schaden wollen. Subjekte stellen also – bewusst oder unbewusst – Gesellschaft selbst her, doch zugleich werden sie von ihr geformt, strukturiert, eingeschränkt und beschädigt. Wer oder was produziert nun also wen oder was und vor allem, wie?

In der Übung werden Schlüsseltheoreme aus Soziologie, Psychoanalyse und Sozialpsychologie erschlossen und die subjekttheoretischen Ansätze von u.a. Marx, Freud, Adorno, Marcuse, Foucault und Ehrenberg rekonstruiert. Die jeweiligen Theorien werden einerseits in ihren historischen Kontext, andererseits in ihren wissenschaftlichen Zusammenhang eingeordnet. Auch feministische Theoretiker\_innen sollen zu Wort kommen, denn jene haben in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Geschichte des modernen Subjekts noch einmal systematisch umgeschrieben.

## Literatur



- Busch, Hans-Joachim (Hg.). (2007). Spuren des Subjekts: Positionen psychoanalytischer Sozialpsychologie. Schriften des Sigmund-Freud-Instituts: Reihe 3, Psychoanalytische Sozialpsychologie, Bd. 1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Demirovic, Alex; Kaindl, Christina; Krovoza, Alfred (Hg.). (2010). Das Subjekt - zwischen Krise und Emanzipation. Münster: Westfälisches Dampfboot
- Keupp, Heiner (Hg.). (1994). Zugänge zum Subjekt : Perspektiven einer reflexiven Sozialpsychologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Krasmann, Susanne; Volkmer, Michael (Hg.). (2007). Michel Foucaults "Geschichte der Gouvernementalität" in den Sozialwissenschaften: internationale Beiträge. Bielefeld: transcript